



Das Nordbahnhofviertel und wir



So engagiert geht's bei uns zu!

Im Interview

Engagiert im Integrationshaus Wien

Wie sieht Freiwilligenarbeit im Wiener Integrationshaus aus? Sozialarbeiterin Sonja Scherzer erzählt im Interview von ihren Erfahrungen und ihrer Motivation.

>> Seite 6-9

Teste dich!

„Welcher Engagement-Typ bin ich?“

Gemeinwesen, Bildung, Gesundheit oder Umweltschutz? Welcher Bereich passt am besten zu deinen Fähigkeiten und Interessen? Finde es bei unserem Persönlichkeitstest heraus!

>> Seite 12-13

Vor den Vorhang!

Freiwilligen-Arbeit im Concordia Lenz

Nachhilfe, Lernbetreuung, Deutsch-Konversation. Mitarbeiter*innen des Lernzentrums im Vokert- und Alliiertenviertel verraten, was ihnen an ihrer freiwilligen Tätigkeit gefällt.

>> Seite 20-21



Foto: PID / Votava

„Soziales Engagement in Wien ist so vielfältig wie seine Bewohner*innen.“



Für andere einkaufen, Nachhilfe geben, sich in einem gemeinnützigen Verein engagieren oder den öffentlichen Raum begrünen: Viele Bewohnerinnen und Bewohner setzen sich in ihrer Freizeit ehrenamtlich für unsere Stadt und ihre Mitmenschen ein. Viele tun das ganz selbstverständlich und häufig im Stillen.

Besonders freut mich, dass sich hier im Nordbahnhofviertel, einem noch „jungen“ Stadtteil, schon nach wenigen Jahren ein so vielfältiges soziales Netzwerk gebildet hat.

Wir stellen Ihnen einige dieser „Alltagsheldinnen und Alltagshelden“ vor. Wir erzählen ihre Geschichten und zeigen, wie und warum das unser Miteinander und die gute Nachbarschaft im Nordbahnhofviertel bereichert. Lassen Sie sich vom vielfältigen sozialen Engagement begeistern und anstecken!

Ihre Kathrin Gaál

Vizebürgermeisterin und Stadträtin für Wohnen, Wohnbau, Stadterneuerung und Frauen.



Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin: Stadt Wien – Technische Stadterneuerung, Maria-Restituta-Platz 1, 1200 Wien. **Für den Inhalt verantwortlich:** Gebietsbetreuung Stadterneuerung (GB*), Stadtteilbüro für die Bezirke 1, 2, 7, 8, 9, und 20. **Redaktion:** Michel Gözl, Harald Figl, Elisabeth Karaca, Irene Grabherr. **Layout:** Saloumeh Tosun, Irene Grabherr. **Fotos:** Johannes Hloch (wenn nicht anders angegeben). **Grafische Elemente:** upklyak / freepik. **Druck:** Janetschek GMBH. **Herstellungsort:** Wien, Dezember 2021.

Das Nordbahnviertel und wir

So engagiert geht's bei uns zu!



Liebe Leser*innen!

Was wäre das Nordbahnviertel ohne die vielen Menschen, die sich für „ihr“ Grätzel und seine Bewohner*innen einsetzen? Menschen, denen das Miteinander im Stadtteil am Herzen liegt, die in der Nachbarschaft aushelfen, sich für andere und die Gemeinschaft engagieren.

Ob Hobbygärtner*in im Straßenraum, als Sporttrainer*in oder Unterstützer*in von hilfsbedürftigen Personen - das Nordbahnviertel wäre ohne all diese Menschen weniger reich an Stadtnatur und kulturellen und sportlichen Aktivitäten in der Nachbarschaft.

Wir vom Team der Gebietsbetreuung Stadterneuerung treffen in unserer täglichen Arbeit auf viele Menschen, die sich vielfältig einsetzen. Unsere Initiative „Das Nordbahnviertel und wir“ macht dieses soziale Engagement sichtbar und inspiriert zum Nachmachen.

Wir vernetzen und bringen Menschen im Stadtteil aktiv zusammen, die aktiv werden möchten – mit unseren Angeboten wie dem Nordbahnvierteltreff, GB*Frauencafé oder GB*Aktiv-Café. Du möchtest einen Flohmarkt oder ein Nachbarschaftsfest organisieren? Du willst in deiner Wohnumgebung garteln? Kontaktiere uns, bei uns bist du richtig!

Für unser Magazin haben wir Menschen interviewt und Persönlichkeiten getroffen, die sich ehrenamtlich engagieren. Wir zeigen, was sie machen und fragen nach Motivation, Antrieb und Erfahrungen.

Du möchtest wissen, welcher „Engagement-Typ“ du bist? Das verrät dir unser Persönlichkeitstest auf Seite 13.

Was unterscheidet „Freiwilligenarbeit“ von „ehrenamtlichem Engagement“? Dazu haben wir spannende Facts und Wissenswertes für dich!

Und wenn du nach der Lektüre unseres Magazins Lust bekommen hast, dich selbst zu engagieren, findest du ab Seite 24 die Kontakte einiger Einrichtungen und Vereine, die sich über Unterstützung freuen.

Viel Spaß beim Lesen!

Dein Team der Gebietsbetreuung Stadterneuerung



6

Engagiert im Integrationshaus Wien

Sonja Scherzer, Expert*in für Freiwilligenarbeit, erzählt aus der Praxis

10

Wusstest du schon, dass ...

Zahlen und Fakten

12

Naturschutz in der Stadt

Wie sich zwei junge Nordbahnviertler*innen für die Freie Mitte einsetzen.

13

Welcher Engagement-Typ bin ich?

Persönlichkeitstest

16

Ausstellung im Schaufenster

Eine Initiative für Kunst im öffentlichen Raum

20

Gemeinsam lernen

Freiwillige im Concordia LenZ stellen sich vor

22

Die Zukunft des Grätzels mitgestalten

Engagiert im Grätzlbeirat

24

Hier engagiert ihr euch richtig!

Initiativen und Einrichtungen im Nordbahnviertel



Ein Hoch auf die gute Nachbarschaft!

Nachbarschaftswoche 2021



Auf dem Areal des ehemaligen Nordbahnhofs im 2. Bezirk entsteht mit dem Nordbahnviertel ein neuer Stadtteil. Bis 2025 werden hier rund 20.000 Menschen wohnen und leben.

Von 6.-10. September 2021 gabs bei der GB*Nachbarschaftswoche Gelegenheit, den wachsenden Stadtteil kennen zu lernen und die nachbarschaftlichen Verbindungen zwischen neuen und den angrenzenden Vierteln zu feiern.

Beim Nachbarschaftsfest am 8. September in der Ernst-Melchior-Gasse holten wir Menschen, die sich ehrenamtlich für ihren Stadtteil engagieren, vor den Vorhang. Eine Ausstellung und geführte Fahrradtouren luden zum Erkunden der Gegend, Open-Air-Kinovergnügen war am Wallensteinplatz angesagt.

Wir freuen uns schon auf die nächste Nachbarschaftswoche 2022!



Engagiert im Integrationshaus Wien

Sonja Scherzer, Expert*in für Freiwilligenarbeit, erzählt aus der Praxis

In der Schweidlgasse 38 im Nordbahnviertel befindet sich eine Außenstelle des Integrationshauses Wien. Sonja Scherzer ist hier als Koordinatorin der Freiwilligenarbeit tätig. Im Interview mit Harald Figl (GB*) erzählt die Sozialarbeiterin und Politikwissenschaftlerin von ihrer Arbeit.

Harald Figl: Guten Tag und vielen Dank, dass Sie sich heute Zeit für ein Gespräch nehmen! Könnten Sie den Leser*innen erläutern, welche Rolle Sie im Integrationshaus wahrnehmen?

Sonja Scherzer: Seit 2003 bin ich im Integrationshaus angestellt und habe in den verschiedensten Projekten gearbeitet, in der Betreuung, in der Beratung und in Trainings. Seit 2016 bin ich die Freiwilligen-Koordinatorin im Haus und zuständig für alle Freiwilligen, die sich für die Arbeit mit Geflüchteten oder anderen Migrant*innengruppen interessieren. Die Arbeit mit Geflüchteten ist unser Schwerpunkt.



Sonja Scherzer,
Koordinatorin der Freiwilligenarbeit im Integrationshaus

Und wie ist dieses freiwillige Engagement organisiert? Wer ist dann im Einzelnen zuständig?

Die erste Anlaufstelle und Ansprechperson für alle freiwillig Engagierten im Haus bin ich. Meine Aufgabe ist es, den ersten Kontakt aufzunehmen und auszuloten in welche Richtung es gehen soll. Was würde Spaß machen? Was gibt es für Wünsche, und welche Erfahrungen und Ressourcen sind vorhanden? Das besprechen wir und schauen, wo und an welcher Stelle sich der Mensch, der da kommt, am besten einbringen könnte.

Wie läuft eine Bewerbung für freiwillige Mitarbeit ab? Kann man sich für bestimmte Bereiche melden?

Ich gehe auf die Leute, die sich beim Integrationshaus gemeldet haben, zu und erläutere die Möglichkeiten und Bereiche im Haus. Dabei nehme ich Rücksicht darauf, in welchen Bereichen wir gerade jemanden brauchen. Wir gehen individuell auf Personen ein und teilen keine Aufgaben ohne Rücksprache zu. Für viele unserer Projekte bieten wir Schulungen an. Dabei lernt man sich kennen und kann besser einschätzen, mit welcher Person es in der Betreuung gut passt. Für manche Bereiche klären wir vorab ein paar Dinge ab. Zum Beispiel beim Mentoring Projekt ist es uns wichtig, etwas über Ausbildung und Beruf der Person zu erfahren, die dann als Mentor*in tätig ist. Die Basis für die Vermittlung ist meist nach einem persönlichem Gespräch geschaffen. Es ist sehr wichtig, jemanden mal gesehen zu haben, um ein Gefühl zu bekommen, was das für ein Mensch ist, wie er wirkt und klingt, und ob man zusammenpasst. Also so, dass man ein halbes Jahr was tut und dann wieder aufgibt, weil es einfach gar nicht funktioniert hat, ist ganz selten.

Wie kann man sich die freiwillige Mitarbeit vorstellen? Muss man sich länger verpflichten und ist eine flexible Zeitgestaltung möglich?

Besonders wichtig sind uns Eins-zu-eins oder Eins-zu-Familie Beziehungen. Es geht zumeist weniger um Gruppenangebote, sondern mehr darum, eine längerfristige Beziehung von zumindest drei Monaten aufzubauen, die im Alltag des Betreuten und der betreuenden Person verankert ist.

In welchen Bereichen kann man im Integrationshaus als Freiwillige*r tätig sein?

Zum Beispiel in der Nachhilfe bzw. Lernhilfe für die Schule oder bei Deutschkursen für Jugendliche oder Frauen. Das ist ein niederschwelliger Bereich, in dem man schnell anfangen kann. Weiter geht's mit verschie-

denen Projekten im Bildungsbereich. Mentor*innen unterstützen Jugendliche und junge Erwachsene bei der Lehrstellensuche bzw. Arbeitssuche. Bildungspartner*innen unterstützen junge Erwachsene in unserem Basisbildungskurs. Viele der Kursteilnehmer*innen haben keine oder nur wenig Schulbildung, sprechen kaum Deutsch. Hier geht es darum, den Bildungsweg mit viel Geduld zu unterstützen.

Oft vergleichen sich ältere Jugendliche mit Gleichaltrigen, denen gegenüber sie sich als minderwertig oder weniger gebildet empfinden. Hier ist es wichtig, das Selbstbewusstsein zu stärken.

Viele unserer Freiwilligen übernehmen Buddy-Ships für Hausbewohner*innen. Sehr häufig kommen Bewohner*innen zu uns und sagen, sie wollen Unterstützung beim Deutsch lernen. Aber es ergibt sich dann durch die Beziehung auch sehr viel anderes. Wenn jemand einen positiven Asylbescheid bekommt und sagt - „oh, jetzt ist alles anders, was mach ich denn jetzt? Und wo gehe ich denn jetzt hin?“ - kann sich daraus eine Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche entwickeln.

Dann gibt es noch den Bereich der Patenschaften. Das ist für mich der anspruchsvollste Bereich, weil es darum geht, Kontakt zu einem unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten aufzunehmen. Die jüngsten sind 12 oder 13 Jahre alt und ohne zuständige erwachsene Personen hier. Das ist eine intensive Aufgabe, aber gleichzeitig lohnend und schön, die Jugendlichen beim Heranwachsen zu begleiten und für sie da zu sein. Der Schwerpunkt liegt auf Freizeitbetätigung - wenn möglich im Familienanschluss. In den Fällen, die gut funktioniert haben - und es haben viele gut funktioniert - sind wunderschöne Beziehungen entstanden. Wo die Kinder dann sagen: „Das ist jetzt meine österreichische Mama oder mein österreichischer Papa.“



Das Integrationshaus Wien in der Engerthstraße 163.

Offen für alle, die sich für die Themen Flucht und Migration interessieren ist das Atelier VIA. Freiwillige bieten in diesem Rahmen künstlerische Workshops an, wie zum Beispiel einen Drachenbau-Workshop oder einen Handyfoto- oder Turnworkshop. Das Kennenlernen steht im Vordergrund.

„Was würde Spaß machen? Welche Wünsche, Erfahrungen und Ressourcen gibt es? Das besprechen wir und schauen, wie sich der Mensch, der da kommt, am besten einbringen könnte.“

Welchen Stellenwert hat freiwilliges Engagement im Integrationshaus? Was könntet ihr ohne freiwilliges Engagement nicht anbieten?

Durch die Freiwilligen haben unsere Klient*innen die Möglichkeit, Menschen kennenzulernen, die nicht dafür bezahlt werden, dass sie mit ihnen zu tun haben. Menschen, die keine Sozialarbeiter*innen, Pädagog*innen, Psycholog*innen oder Therapeut*innen sind. Das können wir als professionell arbeitender Betrieb so nicht leisten. Es ist aber immens wichtig für die Menschen. Auch haben unsere Klient*innen dadurch mehr Gelegenheit Wien, das Grätzel und auch andere Teile Österreichs besser kennenzulernen und darüber hinaus ein Gespür zu kriegen, wie andere Menschen hier leben, außerhalb der Migrant*innen- und Flüchtlingsblase. Menschen stecken da oft sehr stark drinnen. Das ist strukturell so, da sie wenig Geld zur Verfügung haben. Jetzt während der Pandemie war es noch schwieriger. Durch unsere Freiwilligen gelingt es, einen Schritt raus zu machen, was eine wunderschöne Möglichkeit in Richtung - ich nenne es mal Integration - ist. Den Begriff kann man diskutieren aber aus gutem Grund heißen wir „Integrationshaus“.

Wie kann bei diesen Formen der Beziehung die Qualität der freiwilligen Unterstützungsleistungen gewährleistet werden?

Durch Kontakt, durch Austausch. Wir stehen in Kontakt mit den Freiwilligen und mit den Geflüchteten, in Schulungen und Evaluationen. Wir führen mit allen Gespräche, in denen wir erfahren, ob es ihnen gefällt oder ob man etwas ändern sollte.

Wie stellen Sie sicher, dass Freiwillige nicht ihre eigenen Grenzen und die Grenzen der Klient*innen überschreiten?

Wir haben das als großes Thema in allen Schulungen, Reflexionsrunden und Gesprächen. In manchen Projekten sind die Schulungen auch Voraussetzung, um die Freiwilligenarbeit bei uns aufnehmen zu können.



Wie viele Freiwillige sind insgesamt im Haus engagiert?

Zwischen 150 und 250. Ungefähr 100 Personen sind eher sporadisch engagiert und springen ein, wenn wir größere Veranstaltungen wie den Flüchtlingsball organisieren.

Sie arbeiten nun schon eine ganze Weile in diesem Bereich. Fallen Ihnen Veränderungen auf?

Seit 2003 nehme ich eine Wellenbewegung wahr. Es gibt Zeiten, in denen es mehr und weniger Freiwillige und Interesse gibt. Auch die Art der Menschen ändert sich. Wir hatten Zeiten, da waren sehr viele Studierende aus bestimmten Studienrichtungen hier. Jetzt gerade kommen viele Menschen in fortgeschrittenem Alter auf uns zu, wovon manche schon in Pension sind. Das war früher seltener. Wir hatten im Jahr 2015 sehr viele Menschen, die freiwillig was tun wollten. Es ist dann wieder stark zurückgegangen und Ende 2016 war ein richtiger Knackpunkt. Zu Beginn der Pandemie ist es wieder angestiegen. Viele haben gesagt: Ich bin jetzt in Kurzarbeit oder ich habe meine Arbeit verloren, aber ich will etwas Sinnvolles machen.

In der akademischen Literatur wird diskutiert und geforscht, ob bezahlte Stellen Gefahr laufen, vom Ehrenamt verdrängt zu werden. Wie beobachten Sie das?

Bei uns sind die Bereiche getrennt. Es kommt schon vor, dass ein/e Ehrenamtliche/r ein Hauptamt übernimmt. Dann wird diese Person aber auch dafür bezahlt.

„Alles, was ich freiwillig und ohne Zwang mache, mache ich mit Freude.“

Was fasziniert Sie an Ihrer Arbeit?

Ich habe mit Menschen zu tun, denen was am Herzen liegt, die sich für etwas einsetzen. Mit freiwillig tätigen Menschen zu tun zu haben ist immer schön, denn alles, was ich freiwillig und ohne Zwang mache, mache ich mit Freude. Es sind schöne, freudvolle Austauschbeziehungen. Ich sage für mich, das ist der schönste Job, den es im Integrationshaus gibt.

Wird sich Freiwilligenarbeit als soziale Kraft als besonders wichtig für die Lösung anstehender gesellschaftlicher Probleme erweisen?

Das Problem, dem wir uns stark widmen, ist, dass es in unserer Gesellschaft Kräfte gibt, die sich gegen Flucht, Migration und Menschen wenden, die nicht hier geboren wurden und aufgewachsen sind. Und was meiner Ansicht nach am besten helfen kann, ist Begegnung. Sich wirklich kennen zu lernen, um festzustellen, dass Ängste oder Vorbehalte unbegründet sind, zumindest aufgrund von Migration, Fluchterfahrung, einer anderen Sprache oder eines vermuteten kulturellen Unterschieds. Unsere Freiwilligen sind natürlich auch Multiplikator*innen. Was sie erleben, erzählen sie dann in ihrem Freundes-, Bekannten-, und Verwandtenkreis weiter. Wir möchten dazu beitragen, dass es mehr miteinander und weniger Gegeneinander in der Gesellschaft gibt.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!



Harald Figl
GB*-Stadtteilmanager



Freiwilligen-Koordinatorin Sonja Scherzer und Karl Jurik, ehrenamtlicher Mitarbeiter im Integrationshaus Wien.

Wusstest du schon, dass ...

Zahlen, Daten und Fakten



46 %

... der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren formelle oder informelle freiwillige Tätigkeiten in Organisationen und Vereinen leisten?



...Frauen und Männer in Österreich zu gleichem Anteil freiwilligen Tätigkeiten nachgehen?



...der Großteil des formellen, freiwilligen Engagements in Österreich in die Bereiche „Sport und Rettungsdienste“ fällt?



... sich Personen mit Zuwanderungs- bzw. Migrationshintergrund zu annähernd gleichen Anteilen freiwillig engagieren, wie die übrigen Österreicher*innen?

1x

...sich einmal im Monat Bewohner*innen mit Vertreter*innen der Bezirkspolitik, Stadtplanung und Forschung beim Nordbahnvierteltreff treffen?



3/10

...drei von 10 ehrenamtlich tätigen Personen in Einrichtungen (z.B. Vereine, Organisationen) tätig sind?



2,3 MIO.

...2,3 Millionen Menschen in Österreich Nachbarschaftshilfe leisten?



...es an 40 Standorten in Wien Bücherschränke oder -taschen gibt und laufend welche dazukommen?

40

60+

...60plus die Altersgruppe mit der höchsten Beteiligungsquote an ehrenamtlichen Tätigkeiten ist?

Tausend

... im Jahr 2020 wienweit mehr als 1000 Baumscheiben im Rahmen der GB*Initiative „Garteln ums Eck“ von Bürger*innen ehrenamtlich betreut wurden?



2.

... die meisten von Bewohner*innen betreuten Baumscheiben in Wien im 2. Bezirk zu finden sind?

Naturschutz in der Stadt

Wie sich zwei junge Nordbahnviertler*innen für die Freie Mitte einsetzen.

Lorie Su (11) und Ella Sophie (8) wohnen mit ihren Eltern Ilkay und Sebastian Paul in der Haussteinstraße im Nordbahnviertel. Gemeinsam mit dem Bezirksvorsteher haben sie eine Müllsammelaktion organisiert. Harald Figl (GB*) hat sie zum Interview getroffen.

Harald Figl: Wie engagiert ihr euch im Nordbahnviertel?

Lorie Su: Wir organisierten im September eine Müllsammelaktion in der Freien Mitte, zusammen mit dem Bezirksvorsteher. Der Antrieb, das zu machen, ist Umweltschutz, eigentlich Naturschutz. Eigentlich war nicht nur das Müllsammeln selbst, wir haben die Initiative ergriffen, um auch andere zu motivieren. Im Vorfeld gab es eine Powerpoint-Präsentation dazu, die wir anderen zur Motivation gezeigt haben. Eigentlich wollen wir, dass die Natur der Freien Mitte so wenig wie möglich verändert wird.

Ilkay: Dass die Natur so bestehen bleibt, wie sie ist, ein bisschen Hauch von Natur in der Stadt.

Lorie Su: Und dass dort keine Spielgeräte hin gebaut werden. Ich würde es besser finden, wenn es einfach so bleibt. Ich kann dort super spielen, auch wenn da keine Spielgeräte drinnen sind.



Foto: Familie Paul

Gab es ein schönes Erlebnis, von dem ihr berichten wollt?

Lorie Su: Besonders freut mich, dass es trotz zweimaliger Verschiebung mit der Aktion Müllsammelaktion letztendlich geklappt hat. Es waren ungefähr 20 Personen daran beteiligt, mit den Politiker*innen 30.

Wie groß war der Zeitaufwand dafür?

Sebastian: Das lässt sich schwer sagen, da es über mehrere Wochen ging, aber der Zeitaufwand war ungefähr 1-2 Stunden/Woche.

Hat die Pandemie euer Engagement beeinflusst?

Lorie Su: Naja, eigentlich war's an einem anderen Termin, da habe ich mich richtig darauf gefreut, aber dann ist es durch den Corona-Virus zweimal verschoben worden und dann habe ich gewartet, bis es geklappt hat.

„Wir haben die Initiative zum Müllsammeln ergriffen, um auch andere zu motivieren.“

Wie bist du darauf aufmerksam geworden?

Lorie Su: Es hat damit begonnen, dass ich mich immer darüber geärgert habe, dass da immer Müll liegt. Dann hat Papa gesagt, schreib doch einen Brief (Anm.: an den Bezirksvorsteher) und er hat gedacht, dass ich das nicht tue. Aber dann habe ich mich hingeworfen und es gemacht. Dann hat er mich gleich eingeladen und wir haben das beredet. Und dann habe ich ihm die Bilder gezeigt, die ich gemacht habe.

Danke für das Gespräch!



Harald Figl
GB*-Stadtteilmanager

Welcher Engagement-Typ bin ich?

Teste
dich!

Du möchtest etwas für andere tun aber weißt nicht, welcher Bereich am besten zu dir passt? Finde es mit unserem Persönlichkeitstest heraus. Wähle zu jeder Frage die Antwort, die am besten zu dir passt!

.....

Welche Ziele möchtest du durch dein Engagement erreichen?

- A*... Menschen ein Lächeln ins Gesicht zaubern!
- B*... mich selbst verwirklichen.
- C*... Menschen für wichtige Themen (Umweltschutz, Menschenrechte etc.) begeistern und mobilisieren.
- D*... Projekte und Events planen und ermöglichen.

Welches der folgenden Eigenschaften/Aussagen charakterisiert dich am besten?

- A*... Herzlich, mitfühlend, kontaktfreudig und zuverlässig
- B*... Künstlerisch und kreativ
- C*... Liebe zur Herausforderung, idealistisch und unermüdlich
- D*... Organisiert, zurückhaltend, überlegt und gewissenhaft

Welche Tätigkeiten würdest du gerne ausüben?

- A*... Tätigkeiten, bei denen ich andere unterstützen und begleiten kann.
- B*... Gestaltungsarbeiten, bei denen der Kreativität keine Grenzen gesetzt sind.
- C*... Aufklärungsarbeit und Wissensvermittlung sind mein Ding.
- D*... Am liebsten möchte ich Herzensangelegenheiten koordinieren und planen.

Wie integrierst du dein freiwilliges Engagement am liebsten in deinen Alltag?

- A*... Gerne auf langfristiger Basis zu fixen Zeiten.
- B*... Ich teile mir meine Arbeit selber ein und möchte gerne zeitlich flexibel arbeiten.
- C*... Ganz egal, Hauptsache das Ergebnis passt.
- D*... Am liebsten alleine oder im Team nach Abstimmung.

Welches Zitat/Motto passt am besten zu dir?

- A*... „Wenn du schnell gehen willst, geh allein. Wenn du weit kommen willst, gehe zusammen.“ (Afrikanisches Sprichwort)
- B*... „Tue etwas Schönes. Die Menschen könnten es nachmachen.“ (Sprichwort)
- C*... „Ich habe gelernt, dass man nie zu klein dafür ist, einen Unterschied zu machen.“ (Greta Thunberg)
- D*... „Nichts ist besonders schwer, wenn du es in kleine Aufgaben teilst.“ (Henry Ford)

Zähle zusammen, welchen Buchstaben du am häufigsten angekreuzt hast.
Die Auflösung findest du auf der nächsten Seite!

Dein Ergebnis!

- Am häufigsten angekreuzt **A:** Samariter*in
B: Bunte Giraffe / kreativer Freigeist
C: Weltverbesserer / Himmelsstürmer*in
D: Strippenzieher*in / Organisator*in

Samariter*in

Du kümmerst dich gerne um deine Mitmenschen und ihre Anliegen. Dein Talent ist es, auf eine sehr einfühlsame und herzliche Weise Menschen zu unterstützen und mit ihnen zu reden. Berührungsängste sind dir dabei fremd. Ein offenes Ohr sowie eine unterstützende Hand für benachteiligte Gruppen zu sein, ist dein Anspruch, um die Welt ein Stück besser zu machen.

Das passt zu dir: Sozialwesen, Kindertagesstätten, Gesundheitswesen, Aktivitäten in Schulen, Engagement in Vereinen, Nachhilfe.



Bunte Giraffe / kreativer Freigeist



Als kreative Persönlichkeit liegen dir Ästhetik und Design besonders am Herzen. Es ist dir ein Anliegen, mit originellen Ideen deine Umgebung zu bereichern und andere Menschen zu inspirieren. Als kreativer Freigeist teilst du dir deine Arbeitszeit gerne frei ein.

Das passt zu dir: Garteln ums Eck, Stadtspaziergänge, Kulturvereine.

Weltverbesserer*in / Himmelsstürmer*in

Du bist du voller Tatendrang, die Welt ein bisschen besser zu machen. Du möchtest Menschen mobilisieren und aufklären, z. B. über Klimawandel, Umweltschutz oder Menschenrechte. Das liegt dir besonders am Herzen! Mit deinem ansteckenden Optimismus beeinflusst du auch deine Mitmenschen, mit denen du gerne zusammenarbeitest.

Das passt zu dir: Öffentlichkeitsarbeit, Aufklärungsarbeit, Wissensvermittlung.



Strippenzieher*in / Organisator*in

Du interessierst dich vor allem dafür, Projekte und Veranstaltungen zu planen und zu organisieren. Du behältst den Überblick und legst deinen Fokus darauf, längerfristige Ziele zu erreichen. Dabei zeigst du viel Geduld und Genauigkeit. Du arbeitest gerne für dich alleine oder mit einzelnen Personen. Das Rampenlicht meidest du und agierst unter großen Menschengruppen eher schüchtern und zurückhaltend.

Das passt zu dir: Büroarbeit in diversen Vereinen und Organisationen, Projektmitarbeit bei Veranstaltungen.





Jörg Iro ist im Verein „Wiener Senior*innen singen ihre Lieder“ engagiert. (Nähere Infos auf Seite 26)

Ausstellung im Schaufenster

Eine Initiative für Kunst im öffentlichen Raum

Bewohner*innen des Wohnprojekts Kohlenrutsche haben ein Ausstellungsprojekt auf die Beine gestellt. Wie es dazu gekommen ist, erzählen Julia Wieger und Sabine Bitter im Interview mit Michel Gözl (GB*).

Michel Gözl: Möchtet ihr eure Kunstinitiative kurz vorstellen?

Julia: Gerne! Sabine und ich wohnen beide in einem Baugruppenprojekt und wir haben eigentlich schon vor dem Einzug beschlossen, dass wir auch ein Programm machen wollen, das nicht nur ins Projekt rein wirkt, sondern auch raus in die Stadt. Wir hatten unterschiedliche Vorhaben, doch die Pandemie hat gleich nach dem Einzug vieles verunmöglicht. Und dann haben wir beide gemeinsam mit der Architektin Christina Linortner und dem Künstler Helmut Weber beschlossen, dass wir gerne eine Art Ausstellungsprogramm oder Kulturprogramm kuratieren möchten. Jetzt nutzen wir die Außenfläche des Fahrradraumes als Ausstellungsfläche.



Christina Linortner, Sabine Bitter, Julia Wieger, Helmut Weber (Foto: Team Kunstschaufenster)

Wie habt ihr dieses Vorhaben umgesetzt?

Julia: Prinzipiell gibt's in unserem Haus relativ viele Leute, die im Kontext mit Kunst und Kultur arbeiten, und Sabine und ich sind beide Künstlerinnen mit Schwerpunkt Stadt und Architektur. Wir haben beide sehr viel Erfahrung im Organisieren von Ausstellungen. Also das ist quasi auch unser Gewerbe.

Sabine: Alle aus der Gruppe haben eher multidisziplinäre Praktiken, bei denen es auch um bildpolitische* Fragen und um eine Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit geht. Dabei geht es oft darum, was

öffentlich sein kann und welche Maßnahmen man nutzen kann, um Öffentlichkeit zu schaffen. Also wie eine Gemeinschaft entstehen kann und der Zugang dazu niederschwellig ist. Gleichzeitig legen wir aber auch Wert darauf, politisch oder ästhetisch ambitioniertere Projekte zu ermöglichen. Wir wollen auf keinen Fall nur die Gegend behübschen, da diese Frage der Öffentlichkeit nach unserer Auffassung immer mit dem Streit um das Öffentliche zu tun hat.

„Ein neues Stadtviertel wirft für uns viele Fragen auf, die wir adressieren möchten.“

Für eure Motivation bei dem Projekt scheint mir das Wort „Bildpolitik*“ zentral zu sein. Möchtet ihr dem noch etwas hinzufügen?

Julia: Ja, ein neues Stadtviertel wirft für uns ganz viele Fragen auf, die wir adressieren möchten. Eine davon ist die Frage von Teilhabe, welche Leute eher sichtbar werden und welche zwar da sind, aber weniger sichtbar sind. Das Reinigungspersonal in dem Bankgebäude direkt gegenüber von meinem Fenster zum Beispiel, die reinigen um 7 Uhr früh und verschwinden bevor die Bankmitarbeiter*innen kommen.

Sabine: Diese Trennung lässt sich auch in der Art und Weise beobachten, wie diese Gegend oft vermittelt wird. Es gibt Renderings von multikulturellen Kleinfamilien aus der oberen Mittelschicht, die hier spielen und herumtummeln. Das hat relativ wenig mit der Realität zu tun, die vor Ort stattfindet. Wie Julia sagte, man redet immer von einem reinen Wohn- oder Büroviertel. Aber gerade mit den ganzen Baustellen- und Reinigungskräften gibt es diese Menge von Arbeitenden, die aus solchen Bildern immer ausgegrenzt werden. Dazu möchten wir einen bildlichen, ästhetischen Gegenentwurf machen.

**Bildpolitik: Politische Inhalte, die künstlerisch dargestellt werden, sowie auch Herstellung und Gebrauch eines Bildes und wie es öffentlich wird.*

Julia: Da es natürlich eine Spaltung gibt zwischen der Klientel, das hier wohnt und den Leuten, die bei Sub-Unternehmen der Baufirmen angestellt sind und in prekären Verhältnissen leben. Und das passiert wortwörtlich daneben.

Man lebt mit Scheuklappen in diesem Viertel, man tut so, als höre es hinter den Bauzäunen auf.

Wie fließt das in die Ausstellungen ein?

Sabine: Das Thema motivierte die erste Ausstellung, für die wir die Künstlerin Petja Dimitrova eingeladen haben. Sie arbeitet viel mit der Organisation „Undok“, eine Anlaufstelle für undokumentiert Arbeitende, also Menschen ohne offiziell gültige Identitätspapiere. Sie thematisiert in ihren Zeichnungen Arbeitsverhältnisse von Leuten, die unter dem offiziellen Radar in Österreich beschäftigt sind. Die fünf ausgestellten Skizzen stellen die prekären Arbeitsverhältnisse sowie Möglichkeiten der Selbstorganisation dar. Diese Arbeit richtet sich auch an Leute, die heute auch genau dort vorbei gehen, aber vielleicht nicht wohnen.

Momentan hängt eure zweite Ausstellung. Was ist das Thema und nach welchen Kriterien hab ihr dieses ausgewählt?

Sabine: Die geladene Künstlerin Stefanie Seibold nutzt die feministische Strategie des „queerens“ und setzt sich differenziert mit dieser Ausstellungsfläche auseinander. Das Motiv erinnert im ersten Moment an ein

„Das Nachdenken über die Gegend und das neue Auseinandersetzen mit dem gewohnten Kontext finde ich spannend.“

Werbeplakat, bis es sich, wenn man genauer schaut, als etwas anders herausstellt. Es zeigt eine Collage von jeweils zwei Frauenpaaren aus Modezeitschriften der neunziger Jahre. Der Künstlerin geht es darum, dem Fotografen der Bilder den heterosexuellen Blick auf die Models zu enteignen und dann einen lesbischen Blick daraus zu kreieren. Dafür hat sie eine Collage erstellt, Papierteile anders zueinander gelegt und dann abfotografiert.

Julia: Ein wichtiger Teil der Collage ist ein Zeitungsartikel mit einem Interview über Mode mit Elfriede Jelinek. Sie spricht davon wie sich Feministinnen für Mode interessieren können, sich also herrichten ohne sich für den männlichen Blick zu schärfen. Es adressiert eine mögliche Ambivalenz von Materialien, die für bestimmte Blicke gemacht sind, um sie dann anders zu verwenden.

Sabine: Die Ausstellung trägt den Titel „Expropriating Appropriators“, also eine ‚Enteignung der Aneigner‘. Es ist eine bisschen komplizierte Geschichte. Es bezieht sich auf ein Zitat zur amerikanischen Theorie über Aneignung von Materialien aus den 80er Jahren von Greg Owens. Stephanie verwendet es aber, um es als Verb zu

queeren und um eine queere Ästhetik zu machen. Es geht auch um diesen Widerspruch und die Ambivalenz von der Lust am Schauen und gleichzeitig der Objektivierung von Körpern, wenn sie sozusagen zum Anschauen gemacht sind. Es gab bei der Eröffnung interessante Diskussionen darüber was das jetzt bedeutet, wenn Frauen so in die Kamera schauen oder wie man zurückschaut. Also wie man diese Bilder im öffentlichen Raum selber sieht und wie man sich von denen anschauen lässt.



Ausstellung der Künstlerin Stefanie Seibold an der Außenfläche des Fahrradraumes im Wohnprojekt Kohlenrutsche.

Was gefällt euch am besten an dieser Tätigkeit bzw. welche schönen Erlebnisse gab es?

Sabine: Ich finde es total spannend, weil man sich mit Kolleg*innen austauscht, welche Arbeit ausgestellt werden sollen. Das Arbeiten zu viert finde ich äußerst anregend. Die technische Umsetzung der Ausstellung ist total einfach. Der Druck ist nicht kompliziert und das Applizieren ist in ein paar Stunden gemacht. Deswegen können wir das ganze Augenmerk auf die Arbeit mit den Künstler*innen legen, und mit ihnen besprechen welches Bild sie an diesem Ort für sinnvoll halten.

Julia: Ich finde den Moment vor der Eröffnung toll, wo die Leute dann nochmal zusammenkommen und diskutieren. Das macht mir fast am meisten Spaß, weil man nicht ganz genau weiß, was da für Diskussionen herauskommen. Auch das über die Gegend nachdenken, das neu Auseinandersetzen mit dem Gewohnten Kontext, finde ich spannend.

Lässt sich der Aufwand dafür in Stunden pro Woche quantifizieren?

Sabine: Nein, lässt sich nicht wirklich. Es ist auch schwer zu unterscheiden wann man beruflich über Kunst spricht und wann nicht.

Julia: Jedenfalls legen wir Wert darauf, dass die eingeladenen Künstler*innen ein Honorar für ihre Arbeit be-

kommen. Man kann schon sagen, dass das, was wir tun, Arbeit ist. Es läuft so mit und ist phasenweise mehr und dann wieder weniger. Es gibt den Teil, wo wir inhaltlich nachdenken und dann gibt's den organisatorischen Teil.

Sabine: Auch die Beschreibungen der Arbeiten möchten geschrieben werden. Wir sind erst mit der Zeit darauf gekommen, welche Sprache für wen wie notwendig ist, wenn es im öffentlichen Raum steht. Bei der ersten Ausstellung hatten wir Broschüren von Undock, weil es in Zusammenarbeit mit dieser Anlaufstelle passiert ist. Beim zweiten Projekt war es eher ein kunst-diskursiver Text, der zusätzlich in einfachere Sprache überführt wurde.

Vielen Dank für das Gespräch!



Michel Gözl
GB*-Stadtteilmanager

**Queering: Ein männlicher, heterosexueller, ausbeuterischer Blick wird durch die Arbeit der Künstlerin (z.B. Bilder, Texte) in einen queeren Blick übersetzt, der sich gängigen Vorstellungen und eindeutigen Zuschreibungen von Geschlecht und sexueller Orientierung widersetzt.*





Andrea Mann, Projektleiterin der Gebietsbetreuung Stadterneuerung (GB*).

Gemeinsam lernen im „Concordia LenZ“

Das Lern- und Familienzentrum für exklusionsgefährdete Kinder, Jugendliche und Familien (kurz: LenZ) ist ein Projekt der **Concordia Sozialprojekte** in Wien.

Die Organisation im Volkert- und Alliiertenviertel bietet kostenlose Lernbetreuung, Elternberatung und -bildung und Familienbegleitung, ein Sprachencafé, ein Frauennetzwerk, Digitalisierungskurse für Frauen und einen Kompetenz- und Empowermentkurs für Mütter, deren Kinder in dieser Zeit professionell elementarpädagogisch betreut werden. Eine Wohngemeinschaft für jugendliche Asylwerber*innen und subsidiär Schutzberechtigte runden das Angebot ab. Ein buntes und engagiertes Team an freiwilligen Mitarbeiter*innen und Praktikant*innen unterstützt die Organisation.



Susanne und Mario

Das machen wir:

„Einmal pro Woche helfen wir Kindern bei ihren Hausaufgaben. Die

Unterstützung via Smartphone

speziell bei Mathematik war in der Corona-Zeit eine Herausforderung“

Das gefällt uns besonders:

Zeit mit Kindern zu verbringen, freiwillige Fortsetzung der ehemaligen beruflichen Tätigkeit. Wir waren bis vor drei Jahren in Indien mit benachteiligten Kindern tätig.



Tarek

Das mache ich: „Einmal in der Woche arbeite ich zwei Stunden in der Lernbetreuung mit Kindern.“

Das gefällt mir besonders: „Man sieht den Erfolg bei den Kindern. Sie freuen sich, wenn man mit ihnen lernt, sie unterstützt und auch bei privaten Problemen helfen und Einfluss nehmen kann.“



Elisabeth

Das mache ich: „Ich unterstütze eine Frauengruppe beim Deutsch lernen.“

Das gefällt mir besonders: „Die Frauen sind sehr nett und wir haben viel Spaß. Es ist schön, den Lernerfolg zu sehen. Gemeinsame Ausflüge und Picknicks in Parks sind besonders lustig.“



Sophia

Das mache ich:

„Einmal in der Woche mache ich Lernbetreuung mit Volksschulkindern.“

Das gefällt mir besonders:

„Ich wollte immer schon Freiwilligenarbeit machen. Die Arbeit mit Kindern gefällt mir, die Chancengleichheit benachteiligter Kinder zu verbessern ist mir ein Anliegen und es ist schön den Fortschritt der Kinder zu beobachten. Ich bin begeistert von Concordia und ihren Projekten.“



Gerasimos

Das mache ich: „Ich komme aus der Wirtschaft und unterrichte an einer Berufsschule. Bei Concordia LenZ bin ich in der Lernbetreuung und Maturavorbereitung von Jugendlichen in einem zweiwöchigem Rhythmus tätig. Während des Lockdowns auch im distance learning.“



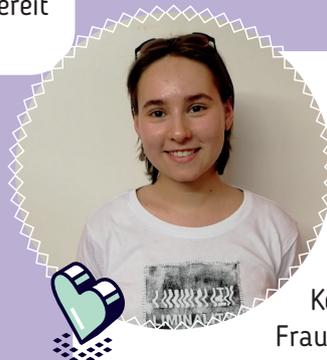
Das gefällt mir besonders: „Die Dankbarkeit der Jugendlichen. Mit Jugendlichen zu arbeiten, die wirklich lernen wollen und fleißig sind. Die Arbeit gibt mir viel Energie für den Alltag und war auch gut für den Einstieg in meinen jetzigen Beruf. Die anderen Freiwilligen und das Team sind sehr nett und hilfsbereit und haben Spaß an der Sache.“



Jaki und Amira

Das machen wir: „Wir betreuen kleine Kinder im Alter von 9 Monaten bis zu 3 Jahren. Dazu gehört Spielen, Essen, aufpassen, manchmal auch Zahlen, Farben, etc. auf Deutsch zu lernen. Wir sprechen beide Arabisch, Jaki auch Kurdisch.“

Das gefällt uns besonders: „Ich (Amira) war Lehrerin und will jetzt eine Ausbildung zur Kindergartenassistentin machen, Jaki sucht nach einem Platz an einer Schule mit Matura um sich den Traum der Ausbildung zur Kinderphysiotherapeutin zu erfüllen. Es ist eine sehr nette Gruppe an Freiwilligen hier. Die Betreuer*innen helfen auch den Freiwilligen, man lernt neue, auch österreichische Leute kennen, es gibt ein Gartenbeet zum Bewirtschaften, Museumsbesuche und gemeinsames Frühstück. Insgesamt ist es sehr nett, spaßig und schön.“



Barbara

Das mache ich: „Einmal pro Woche leite ich für zwei Stunden einen Deutsch-Konversationskurs für Frauen.“

Das gefällt mir besonders: „Man hilft sich gegenseitig um besser Deutsch zu lernen. Auch ich lerne viel Neues. Arabische Frauen erzählen z.B. die gleichen Märchen wie wir, das war erstaunlich! Mir gefällt der Austausch mit den Frauen, kleine, nette Momente zu teilen und Spaß zu haben. So lernt es sich gleich leichter!“



Info & Kontakt:

CONCORDIA Sozialprojekte
Hochstettergasse 6
1020 Wien

office@concordia.or.at
concordia.or.at
T: 01 212 81



Caroline

Das mache ich: „Derzeit gebe ich einem Jugendlichen Nachhilfe in Rechnungswesen. Davor war ich im Basisbildungskurs für Deutsch, Englisch und Mathematik zuständig. Im vergangenen Jahr nur sehr unregelmäßig, sonst ein bis zwei Mal pro Woche.“

Das gefällt mir besonders: „Eine Unterstützung zu sein wenn der Wille zu lernen da ist und die Motivation stimmt. Sprachliche Barrieren abbauen. Ich habe Spaß daran zu sehen, wenn Dinge dann leichter fallen.“



Die Zukunft des Grätzels mitgestalten

Engagiert im Grätzlbeirat

Danny Doff-Sotta wohnt mit seiner Frau und dem gemeinsamen Sohn seit 8 Jahren in Wien Leopoldstadt. Als Grätzeldelegierter bringt er sich zusammen mit anderen Anrainer*innen regelmäßig zu Themen der Bezirksentwicklung ein. Michel Gözl (GB*) hat ihn zum Interview getroffen.

Michel Gözl: Lieber Danny, danke, dass du dir Zeit nimmst. Wie bist du zu deiner Tätigkeit als Grätzeldelegierter gekommen?

Danny Doff-Sotta: Über die Gebietsbetreuung Stadterneuerung. Das war, glaube ich, im Oktober 2019, als ich einen Flyer von euch im Briefkasten gefunden habe. Und da hieß es, es findet ein Treffen statt, wozu alle Bürger*innen und Anwohner*innen des Grätzels zum Grätzelforum kommen können. Dort habe ich direkt aus unserem Haus drei oder vier Parteien und Nachbar*innen getroffen. Ein Herr sagte, dass er kein Interesse mehr daran hat, Grätzeldelegierter zu sein. Dann habe ich mich einfach spontan gemeldet und hatte das Glück, dass ich von der Bevölkerung gewählt wurde.



Grätzeldelegierter Danny Doff-Sotta

Wie kann man sich deine Tätigkeit als Grätzeldelegierter vorstellen?

Viermal im Jahr findet der Grätzlbeirat statt. Dabei kommt man als Grätzeldelegierter mit Leuten aus Politik und Wirtschaft zusammen. Das Spannende ist, dass auch der Bezirksvorsteher teilnimmt. Dort versucht man von Seiten der Bürger*innen wichtige Themen einzubringen.

Wie findest du heraus, welche Themen für die Nachbarschaft wichtig sind?

Meine Frau und ich haben einen kleinen vierjährigen Sohn, der schräg gegenüber von uns in den Kindergarten geht. So kommt es zu viel Kontakt mit anderen Familien. Durch die Gespräche kriegt man mit, was die Leute hier im Umkreis bewegt. Und dabei merkt man: Okay es gibt z.B. im Park Gutes und weniger Gutes, sei es jetzt der Else-Feldmann-Park oder im Ruepppark, der ja umgestaltet werden soll. Man bekommt einfach mit, was die Leute bewegt. Das versuchen wir dann an die Bezirksvorstehung und die politischen Vertreter*innen weiterzugeben. Im Bestreben, dass bei diesem oder jenem Thema etwas weitergeht. Generell sind wir viel im öffentlichen Raum unterwegs, wie im Prater oder im Augarten. So erfahren wir, was die Menschen beschäftigt. Auch die Bezirkszeitung ist eine Infoquelle.

„Ich bin motiviert, weil ich es wichtig finde, sich für sein Grätzl zu engagieren.“

Welche Motivation treibt dich an?

Ich finde es wichtig, sich für sein Grätzl, in dem man lebt, zu engagieren. Als Ausländer (Danny ist Deutsch-Kanadier, Anm. d. Red.) ist es auch so, dass ich in Wien nur auf Bezirksebene wahlberechtigt bin, d.h. ich kann leider nicht bei der großen Wien-Wahl oder bei nationalen Wahlen teilnehmen. Das ist schade. Ich hoffe, dass es eines Tages anders ist. Aber dadurch hat man natürlich noch mehr den Drang zu sagen: Ich kann Dinge im Kleinen verändern.

Ich möchte auch die Zukunft für die Generation danach und meinen Sohn mitgestalten. Wir leben hier in einer tollen Ecke, die noch grüner werden könnte. Auch in diesem Sinne sollten hier nachhaltige Projekte vorangetrieben werden.

Kannst du uns ein paar Anliegen nennen, die du im Grätzelbeirat eingebracht hast oder einbringen möchtest?

Klar. Für uns ist die Fahrradinfrastruktur ganz wichtig. Dass da was weitergeht und nicht irgendwelche Alibi-Lösungen kommen bzw. Vorhaben geblockt werden. Die Sicherheit von Fahrradwegen ist wichtig. Deswegen finden wir die „protected bike lane“ Am Tabor super, auch wenn die leider nicht grün gestaltet, sondern betoniert wurde. Ich habe im Grätzelbeirat auch den Wunsch nach Wiederherstellung der Fahrradbügel vor dem Kindergarten eingebracht. Es ist ein Unding, dass Kinder auf einer stark befahrenen Straße wie Am Tabor ihr Fahrrad morgens auf der anderen Seite parken müssen und es dort keinen Zebrastreifen gibt, wo die Kinder sicher rübergehen können. Nachdem wir zwei Jahre in Wien gelebt haben, verkauften wir unser Auto. Wir haben es aus finanziellen Gründen und wegen der Umwelt gemacht.

„Ich denke, es wäre ganz wichtig viel zu begrünen. Und die autofreie Stadt wäre mein Traum für die Zukunft.“

Auch die Gestaltung von Parks ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir fanden den Else-Feldmann-Park ein super Projekt. Eine hässliche Straße aufzureißen und sie zu einem netten, schönen Park umzugestalten, wo Menschen verweilen können. Da habe ich mich bei der Beteiligung eingebracht. Wir fanden es allerdings schade, dass kein Klo gebaut wurde, woraufhin ich im Grätzelbeirat nachgehakt habe, warum das so ist. Auch den Mistplatz vorne in der Dresdner Straße habe ich mehrmals angesprochen. Die Kolleg*innen im Grätzelbeirat natürlich auch, das ist nicht etwas, was einem nur selber auffällt, sondern es sind Themen, die die ganze Zeit rumgeistern.

Aber das sind so die Themen, Parks, Straßen, vielleicht Ampeln. „Supergrätzel“ ist ein Projekt aus 2019, das mir wahnsinnig gut gefallen hat. Da geht es um eine weitreichende Verkehrsberuhigung. Ich finde es schade, dass das aktuell nicht mehr weiterverfolgt und im Volkert- und Alliiertenviertel leider nicht umgesetzt wird. Ich denke, es wäre ganz wichtig viel zu begrünen. Und die autofreie Stadt wäre mein Traum für die Zukunft.

Was gefällt dir am besten an der ehrenamtlicheren Tätigkeit bzw. gibt's ein schönes Erlebnis, von dem du erzählen möchtest?

Ich freue mich immer wieder auf den Grätzelbeirat, d.h. auf die viermaligen Treffen pro Jahr. Und ein tolles Erlebnis war, dass ich von euch zum Neujahrsempfang in die Karmelitergasse eingeladen wurde. Es hat mir sehr gut gefallen Leute kennenzulernen, die sich in verschiedenen Bereichen engagieren. Ich fand das ganz toll, dass man Menschen, die hier im Grätzel im Bezirk aktiv sind treffen und mit ihnen sprechen kann.



Wieviel Zeit wendest du pro Woche dafür auf?

Das ist nicht viel Aufwand. Dadurch, dass die Treffen nur viermal im Jahr stattfinden, kann man das gar nicht auf die Woche ummünzen. Wieviel Zeit die Gespräche mit den Nachbar*innen einnehmen, kann ich wirklich nicht sagen.

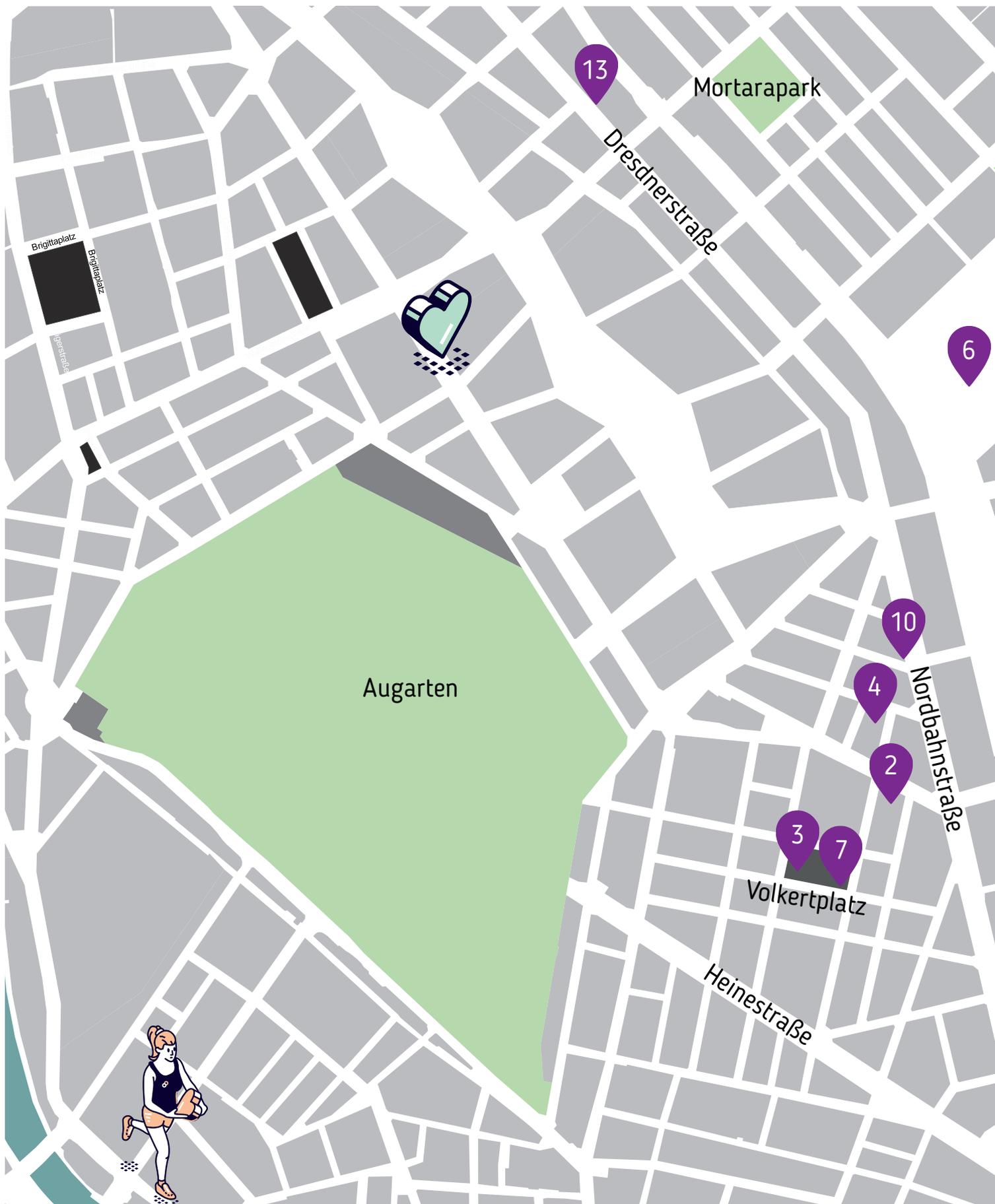
Vielen Dank für diese Einblicke!

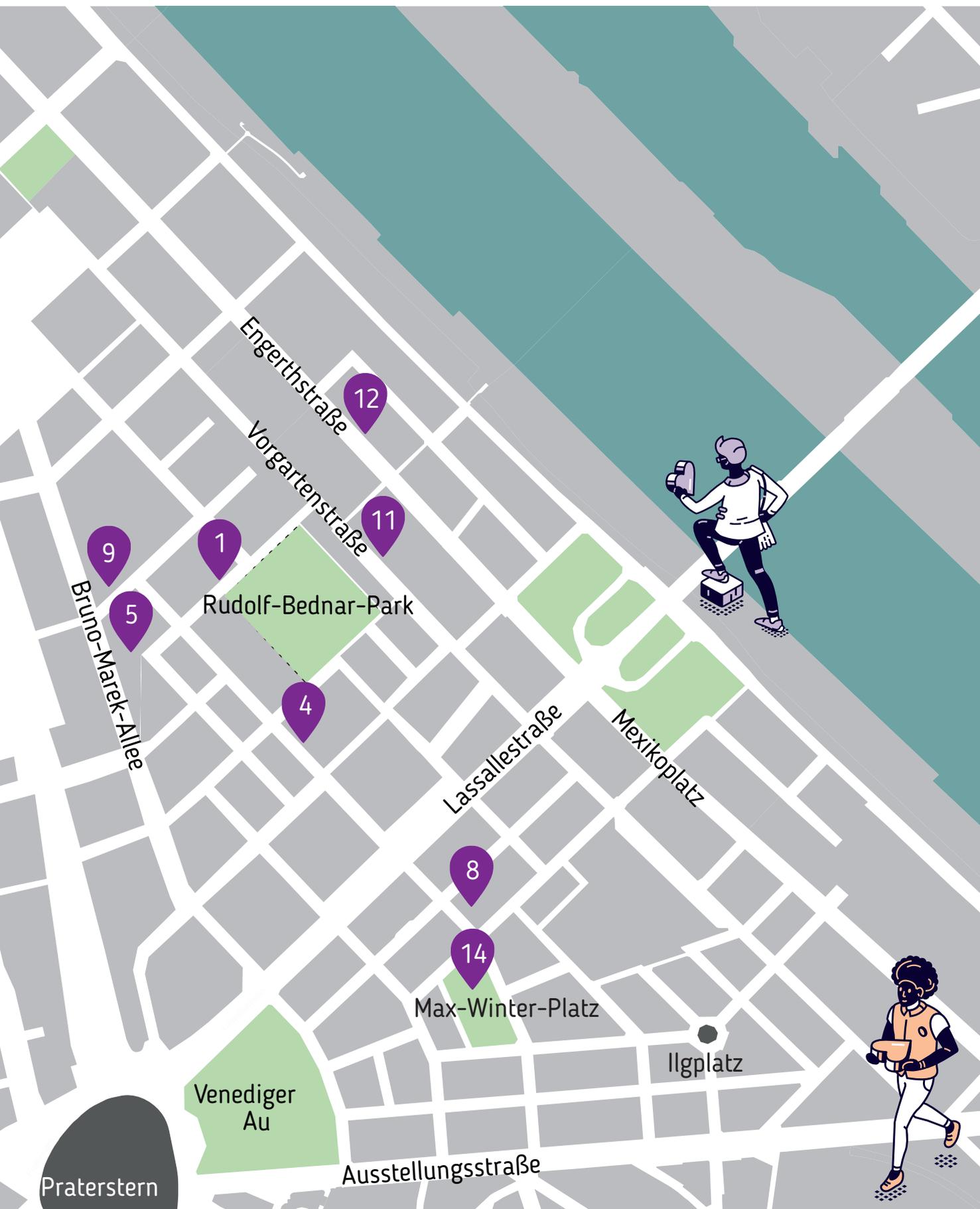


Michel Gözl
GB*-Stadtteilmanager

Hier engagiert ihr euch richtig!

Initiativen und Einrichtungen im Nordbahnviertel





Hier engagiert ihr euch richtig!

Initiativen und Einrichtungen im Nordbahnviertel

1 Wohnprojekt Wien



Foto: GB*

„Individualität in Gemeinschaft leben, lebendige Räume schaffen, Keimzelle der Nachhaltigkeit sein, das gute Leben wagen“ – das sind zentrale Visionen des Wohnprojekts.

Im Haus gibt es großzügige Veranstaltungsräume und eine FoodCoop, die auch für Nachbar*innen zugänglich sind. Jährlich organisieren die Bewohner*innen einen Soli-Flohmarkt, Autos werden gemeinsam genutzt (Car-Sharing mit E-Car).

Wo? Krakauer Straße 19, 1020 Wien

Kontakt: office@wp-wien.at

2 Wiener Senior*innen singen ihre Lieder



Jörg Iro, Verein Wiener Senior*innen singen ihre Lieder

Der Verein „Wiener Senioren singen ihre Lieder, Verein Rueppgasse“ zählt um die 15 Mitglieder und freut sich immer über neue Stimmen. Seit 2007 werden regelmäßig Wienerlieder, Volkslieder und alte Schlager gesungen, begleitet von Akkordeon und Gitarre, bei Grätzveranstaltungen oder zusammen mit Schüler*innen. Tratschen, Jausnen und Feiern gehört dazu.

Geprobt wird jeden Donnerstag von 14.30 Uhr bis 16.30 Uhr im Pfarrcafé der katholischen Pfarre Am Tabor. Wenn es das Wetter zulässt auch im Freien beim Sommerkino des Filmarchivs im Augarten.

Wo? Rueppgasse 34/3, 1020 Wien

Kontakt: joerg.iro@live.at

3 Grätzblattl



Foto: GB*

Im Oktober 2003 erschien die erste Ausgabe des Grätzblattls. Seither wird die Zeitung 4 mal jährlich allen Bewohner*innen des Volkert- und Alliiertenviertels kostenlos zugestellt. Sieben Redakteur*innen aus der Nachbarschaft berichten Aktuelles und Historisches aus dem Grätzl.

„Für Wortspenden sind wir dankbar, denn nur durch Austausch kann unsere Zeitung lebendig bleiben. Ein besseres Verständnis für die eigene Wohnumgebung kann zu einem besseren Zusammenleben beitragen,“ so die Redaktion.

Kontakt: redaktion@graetzl-blattl.at

4 Concordia LenZ



Sonja Hamburger, Leitung Concordia LenZ

Das Lern- und Familienzentrum für exklusionsgefährdete Kinder, Jugendliche und Familien (kurz: LenZ) ist immer auf der Suche nach freiwilligen Helfer*innen. (Mehr auf Seite 20-21)

Wo? Hochstettergasse 6, 1020 Wien

Kontakt: office@concordia.or.at

5 Nord.Stern



Der Verein Nord.Stern, angedockt an die Baugruppe „Die Hauswirtschaft“, wurde kürzlich neu gegründet und möchte kulturelles Angebot im Nordbahnviertel schaffen.

Geplant sind Angebote unterschiedlicher Disziplinen (Tanz, Theater, Kino etc.), Workshops und Eigenproduktionen – in den eigenen Räumen und im öffentlichen Raum. Menschen aller Altersgruppen können sich hier begegnen, Diskurs und Vielfalt werden gefördert. Der Verein ist offen für alle Visionäre, die gerne mitwirken möchten!

Wo? Bruno-Marek-Allee 5, 1020 Wien

Kontakt: nordstern@diehauswirtschaft.at

6 IG Lebenswerter Nordbahnhof



Martin Riesing, IG Lebenswerter Nordbahnhof

Die Interessensgemeinschaft hat sich bei den Nordbahnvierteltreffs der Gebietsbetreuung Stadterneuerung kennengelernt und bringt sich seit der Gründung aktiv im Stadtentwicklungsgebiet ein.

Als lokale Expert*innen bringen sie eine unverzichtbare Nah-und-Alltags-Perspektive, aber auch viele Fachkenntnisse als Stadtplaner*innen, Umwelt- und Partizipationsexpert*innen, Kinder- und Jugendarbeiter*innen, Gärtner*innen, Ornitholog*innen, etc. in die Stadtentwicklung ein.

Kontakt: nordbahnhof.wordpress.com

7 Verein Pyramidops/Frauentreff



Gül Lüle, Verein Pyramidops

Der Verein Pyramidops Frauentreff ist seit über 25 Jahren am Volkertplatz aktiv. Neben der Gemeinwesenarbeit sind die Mitglieder vor allem in der Beratung von Frauen mit Migrationsgeschichte tätig und bieten Basisbildungs- und Deutschkurse an. Der Verein freut sich über jede Freiwillige, die unsere Klientinnen unterstützen möchte.

Das kann in Form von Sprachpartnerschaften oder Konversationsgruppen sein, aber auch Stadtspaziergänge, Museumsbesuche oder andere Freizeitbeschäftigungen sind willkommene Aktivitäten.

Wo? Volkertplatz 1, 1020 Wien

Kontakt: office@pyramidops.at

8 Fahrradwerkstatt Absteige

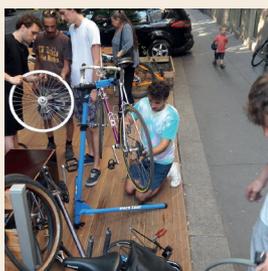


Foto: Die Absteige

Die Selbsthilfewerkstatt Absteige hat seit 2018 jeden Mittwoch von 17-21 Uhr die Pforten für alle Menschen geöffnet, die selbst am Fahrrad schrauben möchten, denen aber dazu das notwendige Wissen, Werkzeug, die Ersatzteile oder einfach nur die freundliche Gesellschaft fehlt. In unregelmäßigen Abständen finden auch Repair-Café-Termine zur Instandsetzung sonstiger Geräte statt.

Wo? Ybbsstraße 26, 1020 Wien

Kontakt: hallo@lenkerbande.at



Freiwillige MitarbeiterInnen für Lern- und Familienzentrum LenZ gesucht!



Wir brauchen Sie!

Das „CONCORDIA Lern- und Familienzentrum“ in 1020 Wien, Höchstettergasse 6, wendet sich an sozial benachteiligte Familien und deren Kinder, wobei ein besonderer Fokus auf Familien mit Migrations- und Fluchtintergrund liegt. Die Angebote des Zentrums reichen von der Lernbetreuung für Kinder und Jugendliche durch freiwillige MitarbeiterInnen bis zur Einbeziehung der Eltern in Form von Elternbegleitung, Frauen und Digitalschwerpunkten sowie einer WG. Die Angebote der außerschulischen Lernhilfe werden 4 Mal wöchentlich umgesetzt und es werden stetig mehr Kinder und Jugendliche, die unser Angebot annehmen. Dementsprechend benötigen wir vermehrt auch freiwillige MitarbeiterInnen, die in diesem Bereich Aufgaben übernehmen und ihre Zeit spenden möchten.

Mo, Di, Mi, Do (13.00-15.30) für Volksschulkinder

Mo, Di, Mi, Do (15.30-18.00) für Schülerinnen der MS

Ihre Aufgabe:

- Lernbetreuung für VolksschülerInnen und HauptschülerInnen (Hausaufgaben, Nachhilfe, Testvorbereitung, Referatsvorbereitung, Freizeitgestaltung, etc.)

Ihre Voraussetzungen:

- Sie haben einmal pro Monat bis einmal pro Woche am Nachmittag 2,5 Std. Zeit für die Lernbetreuung.
- Sie haben Spaß an Wissensvermittlung und haben vielleicht schon Erfahrung in diesem Bereich gesammelt.
- Sie sind kommunikativ und kreativ.
- Sie sind verlässlich.

Wir bieten:

- Einen professionellen Lernbegleiter, der Sie unterstützt.
- Sozialpädagogische Begleitung für die Kinder und Jugendlichen.
- Begleitende und vorbereitende Workshops und Weiterbildung.
- Regelmäßigen Austausch über Ihren Einsatz, Ehrenamtstreffen.
- Ein kreatives Umfeld, in dem Sie mitgestalten können.
- Eine Bestätigung über Ihre Mitarbeit.
- Ein kreatives, sympathisches und buntes Team von freiwilligen MitarbeiterInnen.

Sollten Sie Interesse an einer Mitarbeit bei uns im CONCORDIA Lenz oder auch weitere Fragen haben dann wenden Sie sich bitte an Sanja Hamburger, sanja.hamburger@concordia.or.at T +43 1 212 81 49 – 31 / M +43 664 120 01 34. Sie können auch gerne unsere Aktivitäten auf fb verfolgen [facebook.com/ConcordiaLenz](https://www.facebook.com/ConcordiaLenz)

DANKE für Ihr Interesse! Wir freuen uns auf Sie!

9 FranZ



Johannes Dressel, Mitglied des Pfarrleitungsteams

„Kennen Sie schon unsere Couch auf Rädern? Der bunte Bezug ist handgemacht, genäht von drei jungen Frauen aus dem Grätzl. Unsere rollende Couch war bereits vor der Eröffnung auf Grätzltour und ist heute aus dem Mobiliar des FranZ nicht mehr wegzudenken.“

Das FranZ (mit großem Z) ist ein Begegnungszentrum und gehört zur Pfarre St. Johann Nepomuk. Es bietet Raum zum Staunen, Begegnen und Feiern und versteht sich als innovativer kirchlicher Andersort. Hereinspaziert!

Wo? Bruno-Marek-Allee 11, 1020 Wien

Kontakt: anna.asteriadis@pfarre-nepomuk.at

10 GB*Stadtteilmanagement Nordbahnviertel und Nordwestbahnhof



Foto: GB*

Wir begleiten alle Entwicklungen im Rahmen unseres GB*-Stadtteilmanagements.

Wir informieren Sie gerne und freuen uns über Ihre Ideen und Anregungen.

Kommen Sie in unser Stadtteilmanagement-Lokal in der Nordbahnstraße!

Wo? Nordbahnstraße 14, 1020 Wien

Kontakt: mitte@gbstern.at

11 Nachbarschaftszentrum



Foto: NZ2

Das Nachbarschaftszentrum Leopoldstadt ist Teil des Wiener Hilfswerk, einer gemeinnützigen sozialen Organisation, die Menschen jene Unterstützung bietet, die sie in ihrer jeweiligen Lebenssituation benötigen. Freiwillige, die sich aktiv in ihrem Grätzl betätigen und Menschen unterstützen möchten, sind hier herzlich willkommen! Sei es bei der Lernbetreuung von Kindern, bei der Mithilfe im Zentrumsalltag bis hin zur Leitung von Gruppen.

Wo? Vorgartenstraße 145/147, 1020 Wien

Kontakt: nz2@wiener.hilfswerk.at

12 Integrationshaus Wien



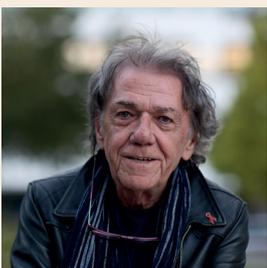
Sonja Scherzer, Koordinatorin der Freiwilligenarbeit

Das Integrationshaus bietet Asylsuchenden und geflüchteten Menschen Unterkunft und unterstützt sie mit intensiver Betreuung. In der Schweidlgasse 38 befindet sich eine Außenstelle der Institution. Neben der Arbeit von professionellen Berater*innen, Betreuer*innen, Pädagog*innen und Trainer*innen ist im Betreuungskonzept auch die Mitarbeit von freiwilligen Helfer*innen vorgesehen, ohne die viele der Leistungen des Integrationshauses nicht erbracht werden könnten! (Mehr auf Seite 6-9)

Wo? Engerthstraße 163, 1200 Wien

Kontakt: s.scherzer@integrationshaus.at

13 Bezirksmuseum Brigittenau



Richard Felsleitner, Bezirksmuseum Brigittenau

Das Brigittener Bezirksmuseum besteht mittlerweile seit den 30er-Jahren. Seit dem Jahre 1994 ist es im „Bertram-Schlüssel“ in der Dresdner Straße 79 untergebracht. Derzeit sind fünfzehn ehrenamtliche Mitarbeiter*innen für die verschiedenen Bereiche der Museumsarbeit (Verwaltung, Gestaltung von Ausstellungen, Archivarbeit, Museumsdienste, Technik, ...) tätig. „Nachwuchs“ wäre dringend notwendig.

Wo? Dresdner Straße 79, 1200 Wien

Kontakt: bm1200@bezirksmuseum.at

14 Garteln ums Eck



Foto: GB*

Urbanes Garteln liegt im Trend! Aktuell werden mehr als 1000 Baumscheiben von engagierten Bewohner*innen in Wien begrünt. Mit „Garteln ums Eck“ unterstützen wir Stadtbewohner*innen dabei, Baumscheiben und kleinste Flächen im öffentlichen Raum zu begrünen. Du möchtest mitmachen? Schließ dich unserer wachsenden Garteln-Community an und melde dich bei uns, dem GB*-Team!

Wo? Max-Winter-Platz 23, 1020 Wien

Kontakt: mitte@gbstern.at

14 Grätzelzentrum



Foto: GB*

Der Raum im GB*Stadtteilbüro am Max-Winter-Platz bietet ein diverses Angebot von und für Nachbar*innen. Von Yoga über Singen, Meditation, Musizieren bis hin zu Theater oder Kreativworkshops finden wechselnde, niederschwellige Veranstaltungen statt, die kostenlos oder gegen freier Spende für alle zugänglich sind. Das Programm findest du auf unserer Website (www.gbstern.at/termine), oder du schaust einfach zu den Öffnungszeiten vorbei. Wenn auch du etwas anbieten möchtest, melde dich bei uns!

Wo? Max-Winter-Platz 23, 1020 Wien

Kontakt: mitte@gbstern.at

14 GB*Frauencafé und GB*Aktiv-Café



Foto: GB*

Bei unseren GB*Cafés treffen sich wöchentlich bzw. alle zwei Wochen Menschen aus dem Stadtteil und der Umgebung. Die Treffen finden im GB*Stadtteilbüro am Max-Winter-Platz oder online statt. Das Programm ist vielfältig und wird von den Teilnehmer*innen selbst gestaltet: Themen werden zu Jahresbeginn eingebracht und gemeinsam ausgewählt. Auch Aktivitäten im Freien wie Spaziergänge, Führungen oder eine Kräuterwanderung sind mit dabei. Moderiert und gestaltet werden die Treffen von den Frauen selbst, das GB*-Team unterstützt.

Wo? Max-Winter-Platz 23, 1020 Wien

Kontakt: mitte@gbstern.at

Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien



Foto: Stadt Wien

Im Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien engagieren sich Ehrenamtliche und treten mit Menschen ab 75 Jahren in Kontakt. Ziel ist es, in persönlichen Gesprächen über soziale Angebote und Einrichtungen der Stadt zu informieren. Interessierte werden für diese Tätigkeit von den Wiener Sozialdiensten professionell geschult. Außerdem kann man sich regelmäßig mit Expert*innen und anderen Ehrenamtlichen austauschen.

Kontakt: kontaktbesuchsdienst@wiso.or.at, Tel.: +43 (1) 981 21 1730 oder DW 1740

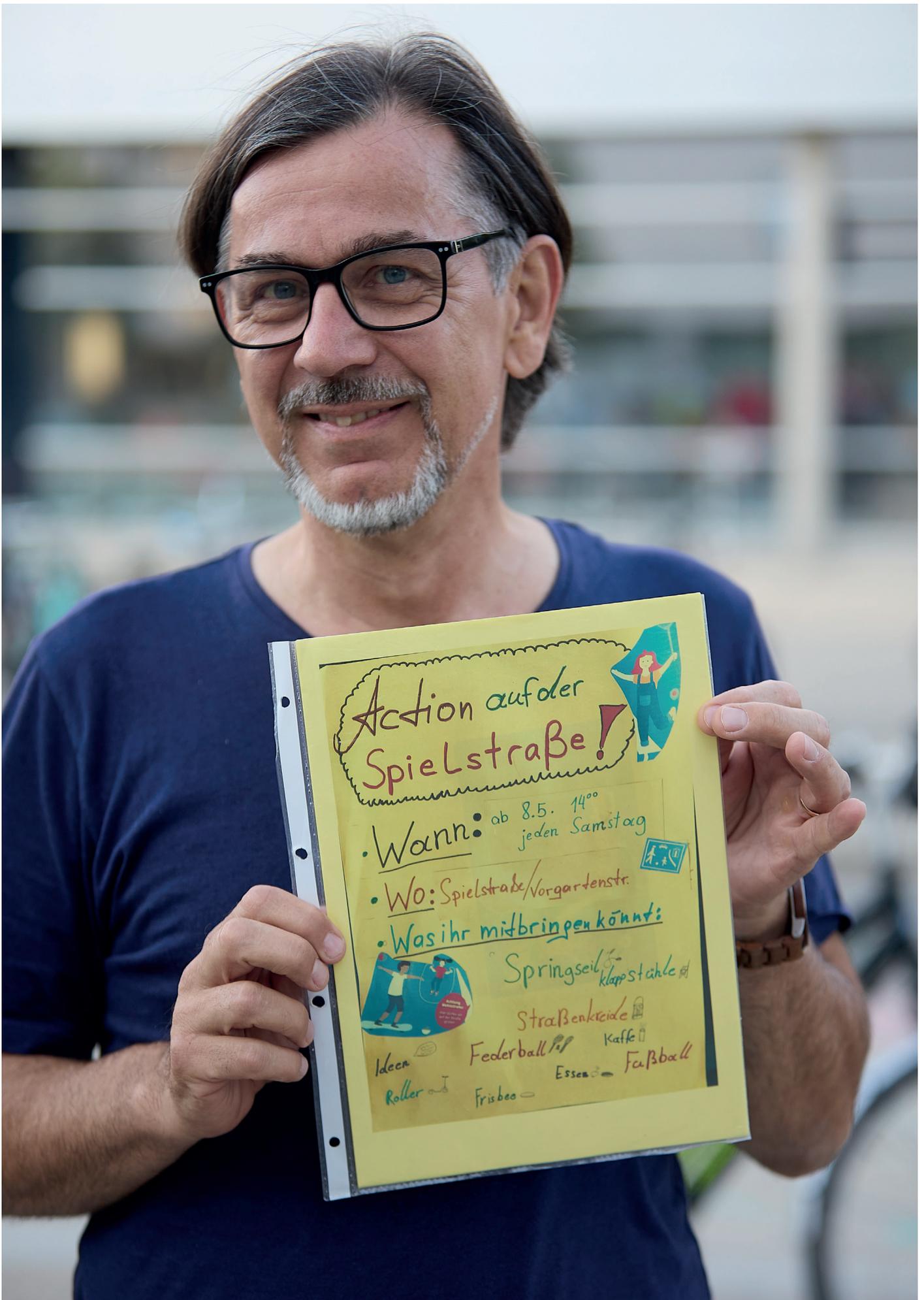
Nordpost



Foto: Nord.Post

Von der Baugruppe bis zum Barista, vom Kunstprojekt bis zu Vogelstimmen in der Gstättn – der Anfang 2020 gegründete Podcast „Nord.Post“ widmet sich Themen rund um das wachsende Nordbahnviertel. Einmal im Monat interviewt Sonja Harter – die seit mehr als zehn Jahren hier lebt – Menschen, die im Viertel wohnen oder arbeiten und schafft so Einblicke hinter die Kulissen.

Kontakt: www.nordpost.at



Action auf der Spielstraße!

• Wann: ab 8.5. 14⁰⁰ jeden Samstag

• Wo: Spielstraße/Vorgartenstr.

• Was ihr mitbringen könnt:



Springseil
Klappstühle

Straßenkreide

Ideen

Federball

Kaffe

Roller

Frisbee

Essen

Fußball

Uwe Donath von der Initiative „Wohnstraße Vorgartenstraße“ organisiert Action auf der Spielstraße für Kinder.



GB*Stadtteilmanagement
Nordbahnhof / Nordwestbahnhof
Nordbahnstraße 14, 1020 Wien
T: (+43) 0676 / 8118 99 633
mitte@gbstern.at



gbsternwien



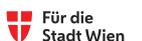
@gbsternwien



gbstern.at



GEBIETSBETREUUNG
STADTERNEUERUNG



Für die
Stadt Wien